

Christine Weder, Hans-Georg von Arburg

Luxus und Moderne: Die Ambivalenz des Überflüssigen in Kulturkonzeptionen der Literatur und Ästhetik seit dem 18. Jahrhundert

(Forschungsplan)

1. Zusammenfassung

Das Projekt untersucht die ebenso fundamentale wie ambivalente Rolle des Luxus für die moderne Konzeption von Kultur seit dem 18. Jahrhundert, indem es literarische und ästhetische (d.i. kunst- / literaturtheoretische) Luxus-Darstellungen analysiert und mit ökonomischen, philosophischen bzw. anthropologischen und soziologischen Diskussionsbeiträgen vergleicht. Das Luxuriöse fungiert dabei als relative und stets neu auszuhandelnde Kategorie des Überflüssigen, Überschüssigen oder Übermässigen bzw. Nicht-Nützlichen, -Notwendigen oder -Massvollen in materieller, aber auch zeitlicher Dimension.

Die *These* lautet, dass nach der Ablösung des Luxus aus dem theologischen Sündenkontext (›luxuria‹) und den damit verbundenen Aufwertungstendenzen um 1700 eine zentrale (Selbst-)Bestimmung von Kultur im Allgemeinen und Kunst bzw. Literatur im Besonderen über die Relation zum Luxus erfolgt. Auf der Grundlage dieser These wird eine andere Geschichte der Moderne entworfen, die nicht als linearer Nobilitierungsprozess erzählt werden kann. Vielmehr soll der konzeptionellen und imaginativen Ambivalenz in den Wertungen von Luxus Rechnung getragen und die zweischneidige Relation (Kultur *als* Luxus / Kultur *gegen* Luxus) im Einzelnen beschrieben werden, um zu einem differenzierten Verständnis der Moderne und ihrer widersprüchlichen Selbstbegründung beizutragen.

In *historischer Hinsicht* geschieht dies mit vier Schwerpunkten (Teilprojekten) innerhalb der modernen Konzept- und Imaginationsgeschichte des Luxus, die sich auf bewusst offene Zeiträume beziehen und heuristisch jeweils eine dominante Entwicklung akzentuieren. **Teilprojekt I (Formierungsphase)** fokussiert die ›Sattelzeit‹ um 1800, da sich in den besonders intensiven Diskussionen des Themas ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das Verhältnis von Luxus und Kultur in seiner modernen Ambivalenz breitenwirksam formiert. **Teilprojekt II (Internationalisierungsphase)** verfolgt die Transformation des Luxus-Diskurses in den Jahrzehnten um 1850, der sich unter dem Druck der technisch-industriellen Entwicklung in einer kapitalistisch vernetzten Welt internationalisiert. **Teilprojekt III (Ästhetizismusphase)** untersucht die Fortsetzung dieses Universalisierungstrends um 1900, als die allgemeine Kunst- und Lebensreform den ›schönen‹ Luxus zu einem Merkwort für die Literatur des *Fin de siècle* macht. **Teilprojekt IV (Reflexionsphase)** schliesslich konzentriert sich auf den Zeitraum um ›1968‹, dessen kultur- und kunsttheoretischen Debatten das Verhältnis der eigenen ›Überflussgesellschaft‹ zum Luxus dezidiert im Rückgriff auf die Geschichte seiner Konzeptionen und Imaginationen reflektiert und problematisiert.

In *methodischer Hinsicht* leistet das germanistische Projekt einen spezifischen Beitrag zur Rekonstruktion einer allgemeinen Geschichte der grundlegenden Beziehung von Kultur und Luxus. Mit der deutschsprachigen Literatur und Ästhetik seit dem 18. Jahrhundert wird ein Bereich fokussiert, in dem diese Beziehung besonders virulent und zugleich noch wenig untersucht ist. Der komparatistische Einbezug weiterer Sprachen und Kulturen (v.a. der französischen und englischen) und die interdisziplinäre Öffnung auf andere Fächer (namentlich Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Philosophie, Soziologie) versprechen zusätzliche Impulse. Unter dem Aspekt dynamischer Austauschbeziehungen zwischen der Literatur und anderen sozialen Praktiken anstelle klassischer Motiv- und Einflussforschung kann der Beitrag der Literatur zur konzeptionellen und imaginären Produktion von ›Kultur‹ im Allgemeinen wie – selbstreflexiv – zum Verständnis von ›Kunst‹ bzw. ›Literatur‹ spezifiziert werden. Umgekehrt macht das Projekt die Fachkompetenz der Literaturwissenschaft bei der Analyse eines literatur- und kunstaffinen Schlüsselthemas moderner Kultur auch für andere Disziplinen und für die interessierte Öffentlichkeit fruchtbar. Dem bei

knapper werdenden Mitteln gegen die Geistes- und Kulturwissenschaften gerne erhobenen Luxusvorwurf begegnet es mit einer Geschichte des modernen Luxus, die einem aktuellen Reflexionsbedarf entspricht.

Die Forschungsergebnisse werden in Form von vier Qualifikationsarbeiten, zwei Sammelbänden und Artikeln in *peer reviewed* Zeitschriften publiziert.

2. Forschungsplan

2.1 Stand der Forschung – Desiderate

In der neueren Forschung, zumal im Nachgang der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise 2007/08 sowie im Zusammenhang mit den intensivierten Diskussionen um Ressourcenknappheit und Effizienzsteigerung, hat des **Thema Luxus allgemein** ein verstärktes kulturwissenschaftliches Forschungsinteresse geweckt,¹ das freilich für begriffs- und konzeptgeschichtliche Aspekte bereits auf einige Arbeiten der 1970er Jahre zurückgreifen konnte.² Zwei generelle Resultate dieser Untersuchungen dienen dem beantragten Projekt als zentrale Voraussetzungen für seinen historischen und disziplinären Zuschnitt:

Zum einen hat sich die Zeit um 1700 insofern als Umbruch in der wechselvollen Geschichte der Luxus-Begriffe und -Konzepte erwiesen, als diese vom theologischen Kontext abgelöst und zunächst ökonomisch, dann aber auch anthropologisch aufgewertet wurden. Deshalb bietet es sich an, die moderne Geschichte des Luxus – als ›Übermässiges‹, ›Überschüssiges‹ oder ›Überflüssiges‹ in (gradueller) Abgrenzung zum ›Massvollen‹, ›Notwendigen‹ oder ›Nützlichen‹ *per se* relativ bestimmt – im 18. Jahrhundert beginnen zu lassen. Diese Geschichte lässt sich indes nicht linear als zunehmende Nobilitierung erzählen; sie verläuft infolge der potenziert ambivalenten Bewertung von Luxusphänomenen und -praktiken in der Moderne vielmehr unregelmässig und widersprüchlich. Hinsichtlich eines angemessenen historiographischen Narrativs besteht hier ein evidenter Differenzierungsbedarf, sowohl für die Zeit der Aufklärung bzw. die ›Sattelzeit‹ um 1800, die den Schwerpunkt der bisherigen Forschung bildet,³ als auch und insbesondere für den erst spärlich beleuchteten weiteren historischen Verlauf.

Zum anderen zeichnet sich dabei eine vielfältige Affinität zum künstlerischen Bereich ab, dessen Erzeugnisse und Erscheinungsformen gerne (sei es positiv oder negativ) als Luxusgüter resp. luxuriöse Lebensweisen taxiert werden und ihrerseits oftmals selber Luxus thematisieren und inszenieren. Diese Affinität bleibt bis in die aktuellen Luxus-Theorien virulent, wenn etwa Wiesing (2015) Luxus schlechterdings als ›ästhetische Erfahrung‹ definiert. Daher verspricht die Untersuchung des vielgestaltigen Verhältnisses von Luxus und Kunst / Literatur seit dem 18. Jahrhundert einen beiderseitigen Ertrag. Diese Untersuchung ist zumal für das **Feld der deutschsprachigen Literatur und Ästhetik** i.S. von kunst- bzw. literaturtheoretischen Texten bisher lediglich punktuell erfolgt. Die ersten Beiträge dazu lassen jedoch die Fruchtbarkeit der Fragestellung gerade für diesen Bereich erkennen, die das vorliegende Projekt systematisch zu

¹ Vgl. bes. Berry (1994), Perrot (1995), Grugel-Pannier (1996) und den Lexikonartikel von Vogl (2000); die entsprechenden Nummern der *Trierer Beiträge* (2008), hg. v. Jäckel / Schößler, bzw. der *Zeitschrift für Kulturwissenschaften* (2011), hg. v. Möhring [= Projektpartnerin] / Schüttpelz / Zillinger, sowie die Sammelbände hg. v. Reith / Meyer (2003), hg. v. Weder / Bergengruen (2011), v. Jeggel u.a. (2015), v. Eming u.a. (2015) und die Studie von Erlin (2014) [= Projektpartner]; Wiesing (2015) präsentiert den jüngsten Beitrag auf dem Feld der Luxus-Theorien.

² Vgl. Kick (1970), Mühlmann (1975), Sekora (1977).

³ Vgl. z.B. Cardy (1982), Pallach (1987), Camporesi (1990 / 1992), Retat (1994), Perrot (1995), Grugel-Pannier (1996), Margairaz (1997), den Sammelband hg. v. Berg / Eger (2002), Erlin (2014).

erschliessen und in historischer wie konzeptueller Hinsicht zu erweitern vorschlägt:

Die grundlegende Monographie von Erlin (2014) zum Zeitraum 1770-1815 geht im ersten Teil von der bekannten Bedeutsamkeit der Luxus-Debatte in der europäischen Aufklärung aus, um die noch wenig⁴ untersuchte deutschsprachige Diskussion zu fokussieren. Letztere zeichnet sich durch eine dezidiert theoretische Orientierung an anthropologischen und philosophischen Begriffen aus und ist besonders eng verbunden mit den aufkommenden Vorstellungen der Entwicklung von Gesellschaft, mithin von Konzeptionen der Kultur und Kultivierung (›Bildung‹). Die Virulenz der Diskussion über Luxus um 1800 lässt sich Erlin zufolge in Zusammenhang bringen mit der ›Konsumrevolution‹ jener Zeit, d.h. der raschen Expansion der Märkte für Konsumgüter aller Art – einschliesslich Büchern. Während hier die *expositorischen* Konzeptualisierungen von Literatur und Lesen *als* Luxus in dessen nunmehr höchst ambivalenter Wertung in den Blick kommen, bietet der zweite Teil zu Luxus *in* der Literatur exemplarische Lektüren von fünf *literarischen* Werken des Kanons (C.M. Wielands *Der goldne Spiegel*, J.H. Campes *Robinson der Jüngere*, K.P. Moritz' *Anton Reiser*, Novalis' *Heinrich von Ofterdingen* und J.W. v. Goethes *Die Wahlverwandtschaften*). Erlin, der den »impact of ideas about luxury on the evolution of the German novel« eruieren möchte, sieht unter dieser chronologischen Perspektive auf die Literatur eine zunehmende Toleranz des Luxuriösen in Entsprechung zur theoretischen Debatte (S. 22). An die damit implizierte Korrektur des zu pauschalen Rollenbildes von Literatur als Gegendiskurs⁵ kann mit Gewinn angeknüpft werden. Zugleich ist jedoch Erlins literaturgeschichtlicher ›Plot‹ anzureichern und im Einzelnen zu modifizieren bzw. relativieren durch eine breitere Untersuchung von Literatur um 1800, bei der – neben den in seiner Monographie sowie in Einzelbeiträgen anderer Autoren untersuchten⁶ – weitere und auch weniger kanonische Texte einbezogen werden (vgl. **Teilprojekt I**).

Noch lückenhafter als für die Sattelzeit um 1800 sind die Forschungsergebnisse zur Literatur- und Ästhetikgeschichte des Luxus im 19. und 20. Jahrhundert. Abgesehen von Aufsätzen zu einzelnen Autoren und Werken⁷ ist man hier auf Vorarbeiten zu Begriffen und Konzepten auf verwandten thematischen und disziplinären Feldern angewiesen. Für die im vorliegenden Forschungsvorhaben (vgl. **Teilprojekte II-IV**) verfolgten Luxus-Debatten sind neben den ästhetischen und anthropologischen Verhandlungen über das Ornamentale oder stereotype Luxus-Kulturen wie jene des ›Orients‹ zumal die umstrittene Figur des Dandys oder Snobs und die daran anknüpfende Diskussion um den ›wahren‹ Luxus künstlerischer Askese im *Fin de siècle* und der ›klassischen Moderne‹ sowie die Kritik an der Kultur- und Freizeit-›Industrie‹ der ›Überfluggesellschaft‹ um

⁴ Vgl. Erlin (2014), S. 27, unter Verweis auf die Arbeiten von Vogl (2000; 2004) und den Sammelband v. Weder / Bergengruen (2011) – vgl. unter Punkt 2.2 – als Ausnahmen.

⁵ Zum methodisch-theoretischen Problem von Lektüren im Anschluss an dieses Konzept aus Foucaults frühen Schriften vgl. etwa Schäffner (2002).

⁶ Vgl. zu Goethes *Wahlverwandtschaften* auch Vogl (1999) und Vogl (2004), bes. S. 299-302 (zugleich zu *Faust II*, bes. S. 323-326), zu *Wilhelm Meisters Lehrjahre* Drügh (2011), zu *Wilhelm Meisters Wanderjahre* Schöblier (2015; neben diesem Schwerpunkt zugleich zu *Lehrjahren* und *Faust II*), v.a. zu Kleists *Der Findling* Castelli (2013), zu Kleists (Brief-)Bemerkungen im Zusammenhang mit Mode Neumann (2005); des Weiteren zum *Journal des Luxus und der Moden* Wagner (1989), Wurst (1998), Borchert (2015) und Trabert (2015), zum *Teutschen Merkur* Ackermann (2003).

⁷ Vgl. Gamper (2011) zu Heine, Pailer (2015) zu Fanny Lewald, Schöblier (2008) und (2015) sowie Schnyder (2011) zu Heinrich Manns *Im Schlaraffenland*; Bergengruen (2011) zu Thomas Manns *Buddenbrooks*, Bomski (2011) zu Musils *Mann ohne Eigenschaften*; Bertschik (2015) zur Zeitschrift *Die Mode* im ›Dritten Reich‹.

1968 relevant.⁸

In methodischer Hinsicht ist nicht nur mit dem ›Einfluss‹ der Luxus-Konzepte auf die Literatur zu rechnen, sondern mehr noch mit gegenseitigen Austauschbeziehungen und einer direkten Beteiligung der literarischen Texte an der Hervorbringung der Vorstellungen von Luxus und dessen Verhältnis zu Kultur im Allgemeinen wie – selbstreflexiv – zu Kunst bzw. Literatur im Besonderen. Daher sind die literarischen Luxus-Darstellungen nicht im Gegensatz zu theoretischen Konzepten bzw. als deren blosse Reflexion zu veranschlagen; sie fungieren vielmehr selbst als ›narrative Kulturkonzepte‹⁹, die es freilich in ihrer je spezifischen Medialität zu lesen und analysieren gilt. Entsprechend zu akzentuieren ist der Umstand, dass literarische Texte anders verfahren als theoretische und häufig nicht auf den Nenner von Pro- oder Contra-Voten zu bringen sind, wenn sie vergleichend namentlich mit ökonomischen Konzeptionen untersucht werden. In dieser Vergleichsperspektive schliesst das Projekt an die neuere und anhaltend intensive Forschungsdiskussion zum Verhältnis von Literatur und Ökonomie bzw. Ökonomik an,¹⁰ die im angelsächsischen Bereich als *New Economic Criticism* ein eigenes ›Label‹ erhalten hat,¹¹ und führt sie mit der kunst- und literatur(theorie)-affinen Thematik des Luxus in einem Bereich weiter, der als interdisziplinäres Scharnier zwischen ästhetischen und ökonomischen Fragestellungen speziell ertragreich erscheint.

Dass das Medium Literatur produktiv wie rezeptiv wesentlich durch die Dimension der Zeit bestimmt ist, lenkt die analytische Aufmerksamkeit insbesondere auch auf *zeitliche* Formen von Luxus, die in den Vorstellungen ebenso prominent sind wie die materiellen, die den Fokus bisheriger Forschung bildet. Insofern nimmt das vorliegende Projekt bestehende Forschungserträge zu Müsiggang, Langeweile oder dem epochalen *ennui* im 19. Jahrhundert auf,¹² die es hinsichtlich der kulturellen Produktivität ästhetischer und ökonomischer Ambivalenzen neu perspektiviert.

An gegenwärtiger Forschung ist insbesondere ein geplantes, am KIT Karlsruhe basiertes binationales (D-CH) Forschungsprojekt zum Thema der *Erfindung des Konsumenten* im langen 19. Jahrhundert zu nennen, namentlich das (einzige) germanistische Unterprojekt von Prof. Dr. M. Bergengruen zur ›Komplementärthematik‹ von *Armut und Gier*. Hier ergeben sich vielfältige Kooperationsmöglichkeiten im nationalen und internationalen Austausch (vgl. die Liste der Kooperationspartner/innen im Container *Sonstige Beiliegendokumente*).

⁸ Vgl. zu den kunsthistorischen Ornamenttheorien des 19. Jh.s Kroll (1987) sowie zur speziellen Kopplung von luxurierender ›Rede‹ und Ornament Frank / Hartung (2001); zum Imaginationsraum des deutschsprachigen Orientalismus Polaschegg (2003); zum Luxus als Lebenskunst im Dandyismus des 19. und frühen 20. Jh.s die Arbeiten von Schiffer, zuletzt Schiffer (2011), und den Sammelband hg. v. Knoll (2013); zur Auseinandersetzung um den Luxus der Askese in der Moderne Müller (1977) und Pfabigan (1985); zur Kulturindustrie-Kritik v.a. Adornos vgl. z.B. Bock (2013), S. 146-214.

⁹ Methodisch in Anknüpfung an Heinz (2006).

¹⁰ Vgl. grundlegend u.a. Vogl (2004 [12002]) und Wegmann (2002); aus der Vielzahl neuerer Beiträge z.B. den Sammelband hg. v. Balint / Zilles (2014); für eine Standortbestimmung der Diskussion vgl. Horvath (2014).

¹¹ Vgl. allgemein bes. den Sammelband von Osteen / Woodmansee (1999) und speziell die Studie von Gray (2008) zum deutschsprachigen Zeitraum 1770-1850 mit Forschungsüberblick.

¹² Vgl. etwa den Sammelband hg. v. Gemmel / Löschner (2014) und die Arbeiten von Mandelkow (1999) bzw. Kessel (2001).

2.2 Stand der eigenen Forschung

Die beiden Gesuchstellenden haben sich an der Erreichung des beschriebenen gegenwärtigen Forschungsstandes im engeren Sinn (I.) und im grösseren Kontext (II.) beteiligt:

Christine Weder:

I. Ein Sammelband, der fachintern wie auch in der breiteren Öffentlichkeit Resonanz fand,¹³ hat im Überblick der Einleitung (Weder / Bergengruen 2011) mit seinem *historischen* Schwerpunkt im 18. Jahrhundert einerseits die kardinalen Konstituenten der modernen Luxusdiskussion, insbesondere deren Ausdifferenzierung und potenzierte Ambivalenz seit dem Umbruch um 1700, als Akzente etabliert, auf die sich die Forschung seither¹⁴ bezieht. Mit seinem *systematischen* Schwerpunkt bei den mehrschichtigen Verbindungen von Luxus- und Kunstthematik in den ästhetischen Diskussionen (hauptsächlich auf drei Ebenen: 1. entwicklungsgeschichtliche Verknüpfung der Entstehung von Luxus und Kunst; 2. definitorische Konzeptualisierung von Kunst als Luxus; 3. Qualifizierung bestimmter rhetorischer und imaginativer Verfahren von Kunst bzw. Literatur als luxuriös) hat dieser Überblicksbeitrag andererseits die ökonomiegeschichtlichen, (moral-)philosophischen, anthropologischen und soziologischen Dimensionen des Themas um eine betont kunst- und literaturtheoretische Relevanz erweitert. Damit ist das Untersuchungsfeld speziell für künftige literaturwissenschaftliche Analysen vorbereitet worden, die zugleich die genannten Dimensionen anderer Disziplinen im Blick haben, und zwar für Perspektiven sowohl auf die Ästhetik(geschichte) wie auf die damit in Bezug zu setzende Literatur.

Zwei Aufsätze – (Weder 2011) zu literarischen Schlaraffenland-Darstellungen um 1700 im Rahmen des Sammelbandes bzw. ein früherer Beitrag (Weder 2005) zur Verbindung von Luxus-, Polizey- und Dichtungs-Thematik in Wielands *Goldnem Spiegel* – haben diese Perspektiven exemplarisch erprobt, die das vorliegende Projekt nun für den Zeitraum um 1800 vertiefen und differenzieren (vgl. **Teilprojekt I**), historisch weiterführen (vgl. **Teilprojekte II-IV**) und dabei auf die Lesart der Luxuspräsentationen als Kulturkonzeptionen fokussieren möchte.

II. Als Vorarbeiten im weiteren Sinn, die jedoch gerade für die historische Weiterführung der Untersuchung konstitutiv sind, ist zum einen die Konzeption eines Sammelbandes mit einem einleitenden Überblicksartikel zum literarisch-ökonomischen Thema *Literaturbetrieb* (Weder / Theisohn 2013) mit Schwerpunkt im 19. Jahrhundert als Entstehungszeit des modernen Büchermarkts zu nennen. In dieses Arbeitsfeld gehört auch ein Aufsatz zu einer poetologischen Erzählung von M. Ebner-Eschenbach, die die »literarische Industrie« ihrer Gegenwart mit einer präziösen Uhrensammlung konfrontiert (Weder 2016).

Zum anderen hat sich bei den Arbeiten – aktuell in der diesen Herbst erscheinenden Monographie (Weder 2016 = Habilitationsschrift) – innerhalb des SNF-Forschungsprojekts *Intime Beziehungen: Literatur, Ästhetik und Theorien der Sexualität um ›1968‹* (Format ›Ambizione‹, 2011-2015) ein roter Faden abgezeichnet, an den es sich anzuknüpfen lohnt (vgl. **Teilprojekt IV**): Die Theorien im weit verstandenen Zeitraum ›1968‹ implizieren insofern eine Anthropologie des Luxus, als sie die Sexualität bzw. den Eros radikal von jeglicher ›Nützlichkeit‹ (bes. Fortpflanzung) ablösen und zum Selbstzweck erklären, der mit ästhetischen Autonomiepostulaten in Verbindung steht.

¹³ Vgl. u.a. die Rezension auf *IASL online* v. Hnilica, <http://www.iaslonline.de/> (13. 6. 2012); *FAZ*, 4. 7. 2011, S. 26, *NZZ*, 23. 8. 2011, S. 46.

¹⁴ Vgl. bes. Erlin (2014).

Hans-Georg von Arburg:

I. Als Vorarbeit im engeren Sinn ist die Habilitationsschrift zum Problem der ›Oberfläche‹ in der Literatur- und Architekturästhetik 1770-1870 (v. Arburg 2008) zu betrachten, die im Rahmen des SNF-Projekts *Oberfläche. Aspekte ihrer Problemgeschichte in der deutschsprachigen Ästhetik der Architektur und Literatur des 19. Jahrhunderts* (2003-2007) entstanden ist. Ihr zweiter Hauptteil konzentriert sich auf das Paradigma der (Kleider-)Mode als ambivalentes Luxusphänomen und Herausforderung für die historistische Ästhetik um 1850. Die Verwerfungen zwischen philosophisch-ästhetischen Traditionen (Idealismus) und sozioökonomischen Realitäten (Industrialisierung und Globalisierung) erwiesen ihre Produktivität hier v.a. in rhetorischer und darstellungstechnischer Hinsicht bei Autoren, die ihre ästhetischen Programme modernetauglich machen wollten bzw. mussten. Ein gleichzeitig erschienener Sammelband (v. Arburg u.a. 2008a) untersucht das Thema in einem zeitlich und fachlich erweiterten Rahmen und zeigt, wie wichtig historische und disziplinäre Differenzierungen der Grundthese von der genuinen Ambivalenz des ›oberflächlichen‹ Luxus in der Moderne sind. Zusammen mit einem Aufsatz zur Tätowierung als System luxurierender Körperzeichen in der Literatur und Architektur(theorie) der beginnenden Moderne (v. Arburg 2003) und einem zweiten Aufsatz zur Bekleidungstheorie G. Sempers im Kontext des zeitgenössischen Modesystems (v. Arburg 2012) ist eine Basis gelegt für eine genauere Arbeit am Begriff und Konzept des Luxus im 19. Jahrhundert (vgl. **Teilprojekt II**).

II. An Vorarbeiten im weiteren Sinn ist die Beschäftigung mit der Intermedialität luxusaffiner Phänomene in der Literatur und den Künsten in wechselnden historischen Zusammenhängen zu nennen. Ein interdisziplinärer Sammelband zum Phänomen des Virtuosen und der Virtuosität im langen 19. Jahrhundert (v. Arburg u.a. 2006) verfolgt ein spezifisches Erkenntnisinteresse an ambivalenten Künstlerfiguren und künstlerischen Praktiken im Spannungsfeld verschiedener Teilsysteme der Kunst einerseits und wissenschaftlich-technischer Entwicklungen andererseits. Ein Artikel (v. Arburg 2010) und ein weiterer Sammelband (v. Arburg / Rickenbacher 2012) haben am Paradigma der Musik im Übergang vom symphonischen 19. Jahrhundert zur atonalen Moderne überraschende Doppelcodierungen von (Klangfarben-)›Reichtum‹ und ›Armut‹ zutage gefördert, die für die ästhetizistische Ästhetik um 1900 überhaupt symptomatisch sind (vgl. **Teilprojekt III**).

Dieser Stand der eigenen Forschung bietet die Grundlage für die projektierte Untersuchung insgesamt und die Leitung der vier Teilprojekte, die für die Qualifikationsarbeiten der Mitarbeiter geplant sind und deren Zuordnung den Vorarbeiten der Gesuchsteller entspricht (C. Weder: Leitung von / Beiträge zu **Teilprojekten I und IV**; H.-G. v. Arburg: Leitung von / Beiträge zu **Teilprojekten II und III**; Näheres unter 2.3 und tabellarisch 2.4).

2.3 Detaillierter Forschungsplan

Bei knapper werdenden Mitteln wird den Geistes- und Kulturwissenschaften gerne vorgeworfen, Luxus zu sein und zu produzieren. Der Legitimationsdruck, unter dem diese Disziplinen in der aktuellen Wissensgesellschaft stehen, lässt sich besser verstehen und fundierter diskutieren, wenn man die Konzept- und Imaginationsgeschichte der grundlegenden Beziehung von Kultur und Luxus kennt. Das Projekt leistet einen Beitrag zur Rekonstruktion dieser Geschichte, indem es mit vorwiegend deutschsprachigen Texten aus Literatur und Ästhetik seit dem 18. Jahrhundert einen Bereich fokussiert, in dem diese Beziehung besonders virulent und zugleich bisher noch wenig untersucht ist (vgl. 2.1). Bei diesem Schwerpunkt berücksichtigt das komparatistisch und

interdisziplinär erweiterte Vorhaben jedoch auch gezielt Texte anderer Sprachen (v.a. französische und englische) bzw. Disziplinen, namentlich ökonomische, philosophische und soziologische Konzeptualisierungen von Luxus. Methodisch wird die klassisch literaturhistorische Frage nach der innerliterarischen Tradition eines Themas um den Aspekt dynamischer Austauschbeziehungen zwischen der Literatur als gesellschaftlich speziell definiertem Handlungsspielraum und anderen sozialen Praktiken erweitert. Bei einem kombinierten literatur- und wissensgeschichtlichen Ansatz wird nicht von einer einfachen Arbeitsteilung ausgegangen, in der expositorische Texte Konzeptionen liefern und literarische Texte Imaginationen (dazu) produzieren, sondern von einer vielschichtigen Interaktion. Wissen über Luxus – darüber, wie er zu definieren und bewerten sei – ist in diesem Sinne nicht einfach als substanzieller Inhalt ›da‹, sondern wird als dynamischer Einsatz von Argumenten und Imaginationen zwischen verschiedenen Akteuren und Institutionen im Kampf um ökonomisches und kulturelles Kapital permanent neu hervorgebracht.

In ihrer Intensität handelt es sich bei der Liaison von Kultur und Luxus um eine spezifisch moderne Beziehung, die seit dem 18. Jahrhundert von einer fundamentalen Ambivalenz geprägt ist. Bis in die Zeit um 1700 wird ›luxuria‹, d.h. die körperliche und geistige Ausschweifung, v.a. theologisch und moralphilosophisch verhandelt und als eine der sieben Todsünden bzw. als Laster disqualifiziert. Im 18. Jahrhundert erfährt das Konzept ›Luxus‹ jedoch eine Aufwertung, und zwar zunächst in ökonomischer Hinsicht, indem der Überfluss als Triebfeder von Waren- und Geldzirkulation, von technischem Fortschritt und erhöhter Beschäftigung in den Blick kommt (bes. etwa bei B. Mandeville oder J. Stuart, auf den sich später G.W.F. Hegel bezieht). Hinzu tritt dann das anthropologische Interesse an Luxusphänomenen, denen – exemplarisch in Unternehmen wie J.F. Bertuchs *Journal des Luxus und der Moden* (1782ff.) – eine kultivierende Wirkung (›Verfeinerung‹) attestiert wird. Demnach wird Luxus als ein genuiner zivilisatorischer Fortschrittmotor erkannt. So treten Kultur und Luxus in eine enge konzeptionelle Verbindung, die freilich nicht einsinnig positiv ist: Die Geschichte des Luxus in der Moderne wäre als reiner Nobilitierungsvorgang zu simpel erzählt. Vielmehr potenziert sich die rhetorische und imaginative Ambivalenz in den Diskussionen und Präsentationen des Luxus auf komplexe Weise, die eher als mehrdimensionale Ausdifferenzierung denn als lineare Verschiebung zu begreifen ist und die es im Einzelnen zu analysieren und angemessen zu beschreiben gilt.

Daraus ergibt sich die grundlegende These des Projekts: Eine zentrale (Selbst-)Bestimmung von Kultur im Allgemeinen und Literatur im Besonderen erfolgt in der Moderne über die zweischneidige Relation zum Luxus. Der Kritik am Übermäßigen jenseits des (Lebens-)Notwendigen oder Nützlichen steht das Lob des kulturellen Überschusses gegenüber; die Skepsis gegenüber einer exzessiven Verausgabung materieller, geistiger und sinnlicher Ressourcen wird von der Hoffnung auf die Produktivkraft des souveränen Verfügens über dieselben Mittel konterkariert. Auf der einen Seite wird Kultur allgemein und im Speziellen Kunst bzw. Literatur neu emphatisch gleichgesetzt mit Luxus in positivem Verständnis (Kultur *als* Luxus). Auf der anderen Seite werden die kulturellen Errungenschaften gegen Luxus als deren Zersetzung abgesetzt (Kultur *gegen* Luxus). Die Luxuskritik wird nach Ablösung des einst dominanten moralisch-theologischen Verdikts reformuliert und in andere Bereiche verschoben, indem etwa der akkumulierte, der Zirkulation enthobene, mithin unproduktive Reichtum ökonomisch problematisiert wird – eine Argumentation, die bei Marx kulminiert. Das Verhältnis dieser Positionen ist dabei nicht als statische Opposition aufzufassen; vielmehr bilden sie ein dynamisches Spannungsfeld, innerhalb dessen sich die – oftmals in sich selbst ambivalenten – Konzeptionen

und Imaginationen bewegen.

Bei der potenziert ambivalenten Verhandlung des Luxus in der Moderne spielen die Literatur und die Ästhetik i.S. von Kunst- bzw. Literaturtheorie in mehrfacher Hinsicht eine Schlüsselrolle. **Erstens** artikulieren sie im fiktional-narrativen respektive theoretisch-reflexiven Modus Gesellschaftsbilder und stellen Leitkonzepte der kulturanthropologischen Reflexion in den sich ausdifferenzierenden Gesellschaften der Moderne zur Disposition. **Zweitens** beteiligen sie sich (selbst-)reflexiv an der poetologischen Diskussion um die ›luxurierende‹ Einbildungskraft der Literatur, die seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts unter dem Namen der ›Dichtung‹ verstärkt den Status autonomer Erfindung beansprucht, sowie um stilistisch-formale ›Üppigkeit‹, die seit der antiken Rhetorik immer wieder unter dem Stichwort ›stylus luxurians‹ besprochen wird. **Drittens** verhandelt die Literatur Luxus nicht nur auf thematisch-motivischer Ebene, sondern zugleich in performativer Weise mit den ihr zur Verfügung stehenden Textverfahren. Die Literarisierungen von Luxus können sich zur thematischen Präsentation analog verhalten, etwa indem Luxusphänomene mit grossem rhetorischem Aufwand inszeniert werden, oder aber gerade gegenläufig, etwa indem Luxuskritik anhand einer opulenten Imagination (z.B. des Scharaffenlandes) betrieben wird, so dass eine spezifisch literarische Form von Ambivalenz entsteht. **Viertens** ist zur performativen Dimension im weiteren Sinn die materielle Gestaltung literarischer Produkte (Bücher) zu zählen, die namentlich über die (Debatte um) Prachtausgaben um 1800 mit der Wahrnehmung von Literatur als Luxusgut verknüpft ist und über die Illustrationen intermediale Perspektiven bietet. **Fünftens** schliesslich rückt mit dem Medium der (Roman-)Literatur, deren Konsum in besonderem Ausmass Zeit beansprucht, seit der Diskussion um den sogenannten ›Leseluxus‹ des 18. Jahrhunderts der zeitliche Aspekt von Luxus in den Vordergrund. Dieser von der Forschung bisher kaum beachtete Aspekt tritt in den Konzeptionen und Imaginationen von Luxus als Verschwenden oder aber als Auskosten von Zeit in Erscheinung und ist literaturwissenschaftlich deshalb von grossem Interesse, weil er sich in eine reiz- und spannungsvolle Beziehung zur literarischen Basisrelation von erzählter Zeit und Erzählzeit setzen lässt.

Der skizzierte historische Aufriss bestimmt zugleich die strukturelle Organisation des beantragten Projekts. Innerhalb der Konzept- und Imaginationsgeschichte des Luxus seit dem 18. Jahrhundert werden vier (historische) Schwerpunkte gesetzt, denen sich die **vier Teilprojekte** des Forschungsvorhabens widmen. Diese Schwerpunkte beziehen sich auf relativ offene Zeiträume, in denen sich das Thema nach Massgabe dominanter literarischer, soziokultureller und wissenschaftlicher Entwicklungen jeweils spezifisch akzentuieren lässt. Im Sinne einer erkenntnisleitenden Arbeitshypothese wurde für jeden dieser Schwerpunkte ein Leitbegriff definiert, der diese Akzentuierungen erleichtern soll, ohne mögliche Alternativen auszuschliessen und Ergebnisse vorschnell festzulegen. Die Teilprojekte sind eng aufeinander abgestimmt, um eine intensive Zusammenarbeit innerhalb der Projektgruppe zu ermöglichen. Eine thematische Verzahnung der Teilvorhaben gebietet auch die historische Realität des Untersuchungsgegenstandes, der sich keineswegs linear, geschweige denn teleologisch entwickelt. Vielmehr tauchen zentrale Argumente der Luxustheorie und -kritik innerhalb des festgelegten Untersuchungszeitraums an unterschiedlichen Stellen, in wechselnden Konstellationen und mit veränderter Bedeutung und Wirkung erneut auf. Diese Wiederaufnahmen und Neukonstellierungen von Luxus-Konzepten und -bildern sollen gemeinsam eruiert und diskutiert werden, um den

substanziellen Beitrag des Themas zum Projekt der Moderne in der Perspektive einer *longue durée* herauszuarbeiten.

I. Formierungsphase: Das erste Teilprojekt (Promotionsvorhaben N.N. & Beiträge von C. Weder) konzentriert sich auf den weit verstandenen Zeitraum um 1800. In den besonders intensiven Diskussionen des Themas ab der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts formiert sich breitenwirksam das beschriebene Verhältnis von Luxus und Kultur in seiner modernen Ambivalenz, die seit den ersten Aufwertungen des Überflusses um 1700 angebahnt worden war. Inspiriert auch vom vergleichenden Blick auf Kulturen verschiedener Zeiten und Weltgegenden tritt die historische und kulturelle Relativität des Luxus hervor. Sie bildet eine Hauptquelle der zweiseitigen Bewertung und führt zu immer wieder neuen Binnendifferenzierungen des Begriffsfelds, wie sie etwa I. Kant in seiner *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht* (1798) mit der Unterscheidung von gesellschaftlich akzeptierter »Üppigkeit (luxus)« und der die Grenzen des Geschmacks überschreitenden öffentlichen »Schwelgerei (luxuries)« vornimmt. Das Teilprojekt lotet die facettenreiche Beziehung von Kultur und Luxus um 1800 anhand der Analyse von Texten der Literatur und Ästhetik aus, die kontextualisierend mit anthropologischen und ökonomischen Beiträgen ins Verhältnis gesetzt werden. Hierbei gilt das Augenmerk speziell den Umbruchmomenten innerhalb einer sich ausdifferenzierenden bürgerlichen Gesellschaft, die als Phänomene eines ›verbürgerlichten‹ Luxus zunächst und v.a. in der Sphäre der Ökonomie – als einem zentralen Ausdifferenzierungsmotor – augenfällig werden. So wird etwa im Übergang von der ›politischen Ökonomie‹ zur ›Nationalökonomie‹ eines J.-B. Say oder A. Smith und der beginnenden ›Konsumrevolution‹ die gesetzliche Regulierung von Luxus (sog. Aufwand- oder Luxusgesetze) allmählich durch marktwirtschaftliche ›Selbstregulierung‹ abgelöst.

Die Textauswahl berücksichtigt insbesondere Autoren bzw. Texte, die von der bisherigen Forschung keine oder wenig Beachtung gefunden haben (vgl. Punkt 2.1), namentlich etwa A.G. Baumgarten (*Aesthetica*, 1750-58), G.E. Lessing (u.a. *Laokoon*, 1766), F. Schiller (bes. *Über die ästhetische Erziehung des Menschen*, 1795), E.T.A. Hoffmann (*Die Serapions-Brüder*, 1819-21) oder L. Tieck (bes. *Des Lebens Überfluß*, 1839), einschliesslich Texte jenseits des Kanons im engeren Sinn wie etwa die Märchensammlungen der Aufklärung und Romantik sowie (theoretische und literarische) Zeitschriftenbeiträge. Als thematische Brennpunkte bieten sich nicht nur einschlägige Motive an – z.B. Darstellungen der materiellen und zeitlichen Ausschweifungen des Adels als ›altem‹ Luxus im Verhältnis zu den ›neuen‹ Reichtümern des aufstrebenden Bürgertums, Antiken-Bilder wie das der ›putzsüchtigen‹ Römer bzw. Römerinnen (z.B. C.A. Böttigers *Sabina*) oder ›orientalisch‹-prunkvoll ausgestattete Märchenwelten und Schlaraffenland-Utopien –, sondern auch rhetorische und poetologische Zentralaspekte: Das Verb ›luxurieren‹ bezieht sich in dieser Zeit auf Ausschmückungstechniken der Rhetorik (z.B. bei Lessing) und auf literarische Erzählverfahren aus überbordender Einbildungskraft oder »fantastischem Übermut« (Hoffmann). Die Diskussion um autonomieästhetische Programme unterschiedlicher Gestalt, die sich darin treffen, Kunst für unabhängig von einer bestimmten Zweckdienlichkeit zu erklären (was etwa Schiller explizit mit den Begriffen von ›Überfluss‹ und ›Luxus‹ verknüpft), dreht sich im Kern um die Affinität von Kunst und Luxus. Zudem wird die vieldiskutierte ›neue Lesesucht‹ als »Leseluxus« (J.R.G. Beyer: *Ueber das Bücherlesen, in so fern es zum Luxus unsrer Zeiten gehört*, 1796) an die Debatten um Luxus angeschlossen, der hier bezüglich der Praktik des Lesens markant auf die Zeitdimension hin akzentuiert wird.

Die Untersuchung der reichhaltigen Luxus-Konzeptionen und -Imaginationen um 1800 bildet

gleichzeitig die Grundlage für die Konturierung von Kontrasten und Kontinuitäten im weiteren historischen Verlauf, wobei sich gerade zum jüngsten als Schwerpunkt gewählten Zeitraum um ›1968‹, mithin zu **Teilprojekt IV** eine besonders enge Verbindung ergibt (vgl. dort).

II. Internationalisierungsphase: Das zweite Teilprojekt (Promotionsvorhaben N.N. & Beiträge von H.-G. v. Arburg) verfolgt die Transformation des modernen Luxus-Diskurses in den Jahrzehnten um 1850. In den mehr und mehr kapitalistisch organisierten bürgerlichen Gesellschaften einer rapide global verbundenen Welt gerät die europäische Debatte über Phänomene des Luxus unter dem Druck der beschleunigten technisch-industriellen Entwicklung in die Stromschnellen neuer Waren und Werte. In Textauswahl und Fragestellung konzentriert sich das Teilprojekt auf die Effekte dieser Vorstufe moderner Globalisierungstendenzen. Als Retorten einer internationalisierten Luxusproduktion und eines Luxuskonsums, der gleichzeitig als Motor der entstehenden Industrienationen fungiert, bilden hier die Weltausstellungen des 19. Jahrhunderts einen Kreuzungs- und Kristallisationspunkt literarischer, ökonomischer und wissenschaftlicher Diskurse. Dabei entdecken die vom kolonialen Welthandel mitfinanzierte Geographie und Ethnographie neben den traditionellen Ambivalenzen des europäischen Luxus auch aussereuropäische Praktiken, die sich nicht widerspruchsfrei ins westliche Luxus-System integrieren lassen. Dies wird z.B. in der *Allgemeinen Cultur-Geschichte der Menschheit* (1843-52) des Kulturhistorikers G.F. Klemm ebenso evident wie in den *Kulturhistorischen Skizzen aus der Industrie-Ausstellung aller Völker* (1851) des Journalisten L. Bucher, wo die Luxusgüter der modernen Industrienationen entweder historisch-genetisch oder aber ökonomisch-ästhetisch auf die Konkurrenz aus dem nahen und fernen Osten bezogen werden. Die künstlerischen und moralischen Turbulenzen, in die der Luxus dadurch gerät, lassen sich an eurozentrierten Werken wie A. Stifters *Abdias* (1842) oder G. Kellers *Sinngedicht* (1851 konzipiert, 1881 publiziert) genauso exemplarisch studieren wie an den orientalistischen Pendants von H. Pückler-Muskaus alias Semilassos *Weltgängen (In Afrika)* (1835-36) bis G. Flauberts *Salammbô* (1862).

Für das Teilprojekt von speziellem Interesse ist die poetologische Relevanz, die das ambivalente Luxus-Argument unter den Bedingungen eines internationalen Konkurrenzkapitalismus entwickelt. Sie kann modellhaft am Phänomen der Tätowierung untersucht werden. Um 1800 noch als ästhetische Überflussproduktion exotischer Völkerstämme gehandelt, wird das Tätowieren um 1850 als ›wildes‹ Zeichensystem entdeckt, welches sowohl bei den sog. ›Naturvölkern‹ als auch bei Randgruppen europäischer Industriegesellschaften zu beobachten war. Die Genese der europäischen Schriftkultur aus nichteuropäischen Tätowierungspraktiken, die H. Melville in seinem Jahrhundertroman *Moby Dick* (1851) als epochales Phantasma gestaltet, wird vom deutschen Historiker H. Wuttke in seiner *Geschichte der Schrift* (1872) theoretisiert und findet auch in der deutschsprachigen Novellistik in Texten wie T. Storms *Hans und Heinz Kirch* (1882) ein Echo.

Wie kompliziert dabei die Beziehungen zwischen ›fremdem‹ und ›eigenem‹ Luxus im Imaginationsraum von Industrie, Geographie und Ethnologie verlaufen, zeigt sich exemplarisch in der Ästhetik des Ornaments, die im Umkreis der Londoner Weltausstellung von 1851 entsteht. Die *Grammar of Ornament* (1856) des englischen Designers O. Jones und *Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten* (1860-63) des aus Deutschland emigrierten Architekten G. Semper propagieren zumal den ornamentalen Bekleidungsluxus als kulturelle Motoren der Moderne. Das wuchernde Motiv des Bekleidungsluxus beginnt freilich nicht nur in diesen ästhetischen Universalentwürfen, sondern auch in fiktionalen Texten wie Stifters *Witiko* (1865-67) den roten

Faden der kunsttheoretischen bzw. historischen Narrative zu verwirren. Ähnliche Übertragungseffekte des Themas auf die Darstellungsebene lassen sich in J. Burckhardts Kulturgeschichte der Festgesellschaften in Spätzeiten wie der römischen Spätantike (*Die Zeit Constantins des Großen*, 1853) oder der italienischen Renaissance (*Die Cultur der Renaissance in Italien*, 1860) feststellen. Das Risiko des Kontrollverlusts, den die Globalisierung des Luxus birgt, führt daher gegen Ende dieser Phase zu ersten historisch-enzyklopädischen Systematisierungsversuchen: allen voran H. Baudrillarts vierbändige *Histoire du luxe privé et public depuis l'antiquité jusqu'à nos jours* (1878-80). Die rhetorische und darstellungstechnische Herausforderung, die Luxus an literarische, kunst- und kulturhistorische Erzählungen im Zeichen des Historismus stellt, bildet einen weiteren Interessenschwerpunkt des Teilprojekts.

III. Ästhetizismusphase: Das dritte Teilprojekt (Promotionsvorhaben N.N. & Beiträge von H.-G. v. Arburg) untersucht die Fortsetzung dieses Universalisierungstrends unter ästhetischen Vorzeichen um 1900. Getragen von der Leitidee, dass Kunst und Leben, Ästhetik und Empirie im Grunde eins sind bzw. sein sollen, rückt das Ästhetische in den gesellschaftlichen, literarischen und künstlerischen Debatten der Jahrhundertwende in eine kulturpolitische Schlüsselposition und wird als ›schöner‹ Luxus in einer Vielzahl von Spielformen und Kombinationsmöglichkeiten zu einem Merkmal für die Literatur des *Fin de siècle*. Zwar bleiben luxuriöse Kunst- und Lebensformen weiterhin ambivalent: In Werken der *Décadence* wie J.K. Huysmans' *A rebours* (1884) oder des Symbolismus wie M. Maeterlincks *Pelléas et Mélisande* (1893) wird ›le luxe‹ zum Inbegriff einer hochzivilisierten Lebensform in künstlichen Paradiesen, zu denen der fortgeschrittene Geist sich die primitive Natur umgestaltet hat. Demgegenüber halten jedoch Vorkämpfer einer schnörkellosen Moderne wie P. Altenberg oder A. Loos Luxus nur dann für gut und schön, wenn er sich mit finanzieller Armut und künstlerischer Askese paart. In der einen oder anderen Variante zielt sein Einsatz um 1900 unter ästhetizistischen Vorzeichen aber immer aufs Ganze: auf das ganze Leben wie in H. v. Hofmannsthals *Märchen der 672. Nacht* (1895/1905), R. Beer-Hofmanns *Der Tod Georgs* (1904) oder T. Manns *Der Tod in Venedig* (1912/13), auf die ganze Kunst wie in O. Wildes und A. Beardsleys *Salome* (1893) oder S. Georges und M. Lechters *Der Teppich des Lebens* (1899), oder auf die ganze Gesellschaft wie in T. Veblens *Theory of the leisure class* (1899) und W. Sombarts *Luxus und Kapitalismus* (1913).

Dass Luxus in einer kapitalistischen Gesellschaft nicht nur negativ als ökonomisch überflüssiges Distinktionsmittel funktioniert, wie Veblen behauptet, sondern auch ganz direkt als Kapitalismomotor produktiv wirken kann, wie Sombart meint, – diese spannungsvolle Alternative liegt dem vorliegenden Teilprojekt als Arbeitshypothese zugrunde. Auf dieser Basis sollen die soziologischen Haupttexte von Veblen und Sombart ästhetikgeschichtlich neu perspektiviert und mit exemplarischen Werken aus der Literatur gegengelesen werden. Diese Lektüre vermag nicht nur die Regeln des Luxus-Diskurses um 1900 zu klären, sie verspricht auch Grundfragen des Forschungsvorhabens insgesamt zu erhellen. In jedem Fall treibt der ästhetisch wie gesellschaftlich verabsolutierte Luxus des Ästhetizismus in einer neuen sozialen Umgebung auch neue systematische Differenzen und Ambivalenzen hervor, etwa diejenige zwischen der gesellschaftlichen Potenz und der ästhetischen Valenz von Luxus, diejenige zwischen seiner sozialen und seiner formalen Seite in der Mode oder diejenige zwischen seinem biologischen und seinem symbolischen *gendering*.

In diesem Zusammenhang kommen emanzipatorische Luxuspraktiken männlicher wie weiblicher Dandies in den Fokus, die im Zeichen eines alternativen Lebens in einer Gemeinschaft von

Künstlern traditionelle Gesellschafts- und Geschlechterrollen durchkreuzen, wie dies exemplarisch etwa in R. Schaukals *Leben und Meinungen des Herrn Andreas von Balthesser eines Dandy und Dilettanten* (1907) für das Wien des *Fin de siècle* oder in F. zu Reventlows *Herrn Dames Aufzeichnungen oder Begebenheiten aus einem merkwürdigen Stadtteil* (1913) für die Bohème in München-Schwabing geschieht. In Kooperation mit PD Dr. A.-B. Rothstein, Konstanz (Feodor-Lynen-Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung, beantragt), ist eine kontrastive Untersuchung dieses internationalen Phänomens unter Beizug v.a. französischer Autor/innen und Werke wie Rachildes Skandalroman *Monsieur Vénus* (1884) geplant.

IV. Reflexionsphase: Das vierte Teilprojekt (Postdoc-Projekt N.N. & Beiträge von C. Weder) untersucht den Zeitraum um ›1968‹ im zeitlich und inhaltlich erweiterten Verständnis der Chiffre, wie es die neuere Forschung jenseits der Reduktion auf die (Ereignis-)Geschichte der Studentenrevolte etabliert hat. D.h. es bezieht sich auf die gesamtgesellschaftlich-kulturellen Umbruchsprozesse der 1960er und 70er Jahre, bei denen sich auf dem Papier mindestens so viel ereignet hat wie auf der Strasse. In den kulturtheoretischen und ästhetischen Debatten dieser Zeit wird das Verhältnis von Luxus und Kultur bzw. Kunst / Literatur für die eigene Gegenwart dezidiert unter reflektierendem Rückgriff auf die Geschichte der betreffenden Konzeptionen problematisiert. Daher verspricht die Untersuchung dieser, bis in unsere Gegenwart virulenten, Diskussionsphase zugleich aufschlussreiche Synopsen zu den von den **Teilprojekten I-III** fokussierten Zeiträumen, wobei der Schwerpunkt auf den Verbindungen zur Zeit um 1800 liegt (**Teilprojekt I**). Weil die Situation der (Meta-)Reflexion analytisch besonders anspruchsvoll ist, ist diese Mitarbeiterstelle idealerweise mit einer Person zu besetzen, die über mehr Forschungserfahrung verfügt als die drei Promovenden. Ein/e solche/r postdoc-Mitarbeiter/in müsste zudem Mitverantwortung bei der Konzeption und Organisation der geplanten Veranstaltungen sowie der Redaktion der Sammelbände übernehmen und würde die Projektgruppe daher auch arbeitspraktisch sinnvoll komplettieren. Sollte diese Einschätzung von den Begutachtenden nicht geteilt werden, wäre das Teilprojekt – mit den nötigen Abstrichen – als Promotionsprojekt durchführbar.

Die Kennzeichnung der gegenwärtigen Kultur als ›Überflussgesellschaft‹, neben jüngeren Prägungen wie ›Wissensgesellschaft‹ unvermindert aktuell (z.B. in F. Schorlemmers *Die Gier und das Glück* oder A. Grüns *Die Kunst, das rechte Maß zu finden*, beide 2014), geht auf das international wirkmächtige Buch *The Affluent Society* (1958; dt. *Gesellschaft im Überfluß* [1958]) des Ökonomen und US-Präsidenten-Beraters J. K. Galbraith zurück, der sich darin prominent mit A. Smiths *The Wealth of Nations* (1776) auseinandersetzt. Seine kapitalismuskritische These zur – der Idee einer ›Souveränität des Konsumenten‹ widersprechenden – Erzeugung von Bedürfnissen durch die Produzenten selbst wurde im deutschsprachigen Bereich breit rezipiert und unter Verschmelzung mit der ›Kulturindustrie‹-Kritik auf künstlerische Konsumgüter gemünzt. Die äusserst produktive Rezeption ist im Einzelnen nachzuzeichnen, etwa in den politisch-ästhetischen Schriften von H. Marcuse, der den Aufsatz *Befreiung von der Überflussesgesellschaft* zu H. M. Enzensbergers *Kursbuch* (März-Ausg. 1969) beisteuerte.

In den Debatten um 1968 kommt Kunst als Luxus auch unter dem Aspekt ihrer seit der Sattelzeit um 1800 reklamierten Autonomie in die z.T. militante Kritik. Verfechter der ›engagierten Literatur‹ und, radikaler noch, Apologeten einer Ablösung der Kunst(-werke) durch ›Aktionen‹ – wie sie z.B. im legendären *Kursbuch* Nr. 15 (1968) zu finden sind, worin *Ein [Toten-]Kranz für die Literatur* (K.M. Michel) gewunden wird – verwerfen Literatur in der ›bürgerlichen‹ Autonomietradition

aufgrund ihrer Distanz zur ›gesellschaftlichen Praxis‹ als ›luxuriöse Angelegenheit‹ für Feierabend und Literaturseminar.

So wenig sich die Ästhetik dieser Zeit auf *littérature engagée* und AgitProp reduzieren lässt, so einseitig wäre jedoch die Formel ›Kultur- und Kunstkritik als Luxuskritik‹ für die Diskussionen um 1968. Denn auf der anderen Seite, aber durchaus im gleichen politischen Grosslager, gibt es emphatische Voten für Kultur im Allgemeinen und Kunst im Besonderen als Luxus i.S. solcher Zweckfreiheit. So verteidigt ausgerechnet der Kulturkritiker T.W. Adorno bereits in *Veblens Angriff auf die Kultur* (1953/54) ›Luxus und Verschwendung‹ gegen den Autor von *Theory of the leisure class* (vgl. **Teilprojekt III**), dem er Vergötzung des ›Utilitätsprinzips‹ vorwirft, mit dem in der Anthropologie des 18. Jahrhunderts wurzelnden Argument, dass ›der Mensch‹ sich zugleich nach der Befreiung von der ›Sklaverei der Zwecke‹ sehne. Weil für Adorno diese positive von der negativen Seite unablässig ist, treibt er die interne Ambivalenz des Luxus auf die Spitze einer konstitutiven ›Dialektik des Luxus‹. An die anthropologische Aufwertung des Luxus um 1800 (vgl. **Teilprojekt I**) knüpft auch H. Blumenberg an, der das (Sprach-)Verhalten des Menschen gerade als ›Mängelwesen‹ durch das ›Prinzip der Überflüssigkeit‹ charakterisiert und eine entsprechend luxusaffine Metaphorologie entwickelt. Seine Konzeption aus den 70er Jahren (1975/79), erst postum unter dem Titel *Theorie der Unbegrifflichkeit* (2007) erschienen, ist nicht nur auf die lange Geschichte der Luxus-Diskussion, sondern ebenso ertragreich auf deren auffällige Aktualisierung um 1968 zu beziehen.

Ein besonders zu untersuchender Schauplatz dieser Aktualisierung ist schliesslich die intensive Auseinandersetzung mit den Schriften von C. Fourier, dessen *Théorie des quatre mouvements* (1808) um den Zentralbegriff ›luxe‹ kreist und 1966 wiederum von Adorno erstmals in deutscher Übersetzung herausgegeben wird. Über R. Barthes, der sich insbesondere mit *Sade, Fourier, Loyola* (1971) an den Fourier-Relektüren beteiligt, deutet sich eine Verbindung zur Erotisierungstendenz in den ästhetischen Theorien um 1968 an, in deren Kontext auch Barthes' *Le plaisir du texte* (1973) gehört. Diese Theorien (u.a. von H. Marcuse, L. Marcuse, P. Gorsen) bringen – z.T. zugleich im Anschluss an G. Batailles Ästhetik der ›Verausgabung‹ – den Eros der Kunst gegen eine als lustfeindlich empfundene Politisierung in Anschlag, indem sie, freilich ihrerseits mit politischem Anspruch, die ›luxuriöse‹ Lust, die Lust um ihrer selbst willen ohne jeglichen (Fortpflanzungs-)Zweck, für ihre Kunst- und Kulturkonzeptionen fruchtbar machen.

2.4 Zeitplan und Etappenziele

Die Forschungsarbeiten sind auf 4 Jahre (48 Monate) angelegt. Die Zusammenarbeit der beiden Projektgruppen in Genf (**Teilprojekte I und IV**) und Lausanne (**Teilprojekte II und III**), der Fortgang der individuellen Arbeitsvorhaben sowie der geplante Forschungsoutput lassen sich schematisch wie folgt zusammenfassen:

Zeit	Arbeitsschritte / Etappenziele	Beteiligte
1. Jahr	<p>Konstituierung der Forschungsgruppe und thematische Einarbeitung der Mitarbeiter</p> <p>Recherchen und Konkretisierung der Teilprojekte (Textkorpora, Fragestellung, interdisziplinäre Ausrichtung.)</p> <p>Methodische und thematische Forschungsdiskussion bei regelmässigen internen Arbeitstreffen</p> <p>2 Input-Workshops mit externen Experten (M. Erlin in Genf; M. Möhring in Lausanne)</p>	<p>Projektleiter (= Gesuchsteller)</p> <p>Projektmitarbeiter (der 4 beantragten Stellen für die Teilprojekte [TP] I-IV), Projektleiter (C. Weder: Betreuung von & Beiträge zu TP I & IV, H.-G. v. Arburg: zu TP II & III)</p> <p>Mitarbeiter, Leiter</p> <p>Projektpartner/in Mitarbeiter, Leiter</p>
2. Jahr	<p>Weiterarbeit an den Teilprojekten, Verfassung erster Kapitel der Qualifikationsarbeiten und Artikel</p> <p>1 Arbeitswochenende mit externer Expertin (F. Schößler, an externem Veranstaltungsort)</p> <p>Methodische und thematische Forschungsdiskussion bei regelmässigen internen Arbeitstreffen</p> <p>Tagung I zum Thema Luxus in der <i>Literatur</i> seit dem 18. Jh.</p>	<p>Mitarbeiter, Leiter</p> <p>Projektpartnerin, Mitarbeiter, Leiter</p> <p>Mitarbeiter, Leiter</p> <p>Projektleiter, Mitarbeiter, 1 Projektpartner, Kooperationspartner, weitere Referenten</p>
3. Jahr	<p>Publikationsvorbereitung eines Sammelbandes mit den Forschungsergebnissen der Tagung I</p> <p>Weiterarbeit an den Teilprojekten, Verfassung weiterer Kapitel der Qualifikationsarbeiten und Artikel</p> <p>1 Output-Workshop mit Herausgeber einer <i>peer reviewed</i> Zeitschrift</p> <p>Tagung II zum Thema Luxus in der <i>Ästhetik</i> seit dem 18. Jh.</p>	<p>Mitarbeiter, Leiter (dreiköpfiges Herausgeber-Team)</p> <p>Mitarbeiter, Leiter</p> <p>Gastreferent, Mitarbeiter, Leiter</p> <p>Projektleiter, Mitarbeiter, 1 Projektpartner, Kooperationspartner, weitere Referenten</p>
4. Jahr	<p>Publikationsvorbereitung eines Sammelbandes mit den Forschungsergebnissen der Tagung II</p> <p>Zukunftsplanung & Bewerbungstraining für die Mitarbeiter bei internem Arbeitstreffen</p> <p>Abschluss der Teilprojekte, Schlussredaktion der Monographien, Artikel</p>	<p>Mitarbeiter, Leiter (dreiköpfiges Herausgeber-Team)</p> <p>Leiter</p> <p>Mitarbeiter, Leiter</p>

2.5 Bedeutsamkeit der Forschungsarbeit

Sowohl thematisch-inhaltlich wie theoretisch-methodisch leistet das Projekt grundlegende Beiträge, die bestehende Forschungslücken (vgl. 2.1) schliessen, fachintern, aber auch über die Literaturwissenschaft hinaus anschlussfähig sind und weitere Forschungsarbeiten anregen:

Erstens macht das Projekt erstmals systematisch auf die ebenso fundamentale wie ambivalente Rolle der Kategorie des Luxus für die Kulturkonzeptionen seit dem 18. Jahrhundert aufmerksam und entwirft in diesem Sinn eine andere Geschichte der Moderne. Es profiliert damit eine bisher vernachlässigte und bis in die Gegenwart virulente Dimension von Kultur als Schlüsselkonzept von Selbstbeschreibungen und Fremdbegrenzungen der sog. ›bürgerlichen‹ Gesellschaft seit ihrer Formation. **Zweitens** schlägt es mit der Akzentuierung der vielfältigen Ambivalenz des immer wieder neu zu definierenden und bewertenden Luxuriösen als Überflüssiges, Überschüssiges und Übermässiges bzw. höchst relatives Nicht-Massvolles, Nicht-Notwendiges und Nicht-Nützlichliches ein konsequent nicht-lineares Geschichtsnarrativ vor, das zu einem differenzierten Verständnis der Moderne und ihrer widersprüchlichen (Selbst-)Begründung beiträgt und methodisch exemplarisch sein könnte. **Drittens** verspricht es neue Impulse für die literaturwissenschaftliche Forschung, indem literarische und ästhetische Präsentationen von Luxus als eminent ›interdisziplinärer‹ Thematik unter vergleichender Perspektive namentlich mit ökonomischen, philosophischen bzw. anthropologischen und soziologischen Diskussionen analysiert werden. Umgekehrt nutzt das Projekt **viertens** die besondere Zuständigkeit der Literaturwissenschaft für das Thema, die sich aus dessen polyvalenter Affinität zu Kunst als Spezialbereich von Kultur ergibt, um die fachspezifischen Kompetenzen und Kenntnisse interdisziplinär wie auch für die allgemeine öffentliche Diskussion fruchtbar zu machen. Es entwirft aus literaturwissenschaftlicher Warte eine Geschichte der modernen Kultur, die von anderen Disziplinen kulturwissenschaftlich weiter zu erproben ist und angesichts des gegenwärtigen (wissenschafts-)politischen Einsatzes der Kategorie des Luxus einem aktuellen Reflexionsbedarf entspricht.

Die Forschungsergebnisse werden in Form von vier Qualifikationsarbeiten (3 Dissertationen, 1 Habilitationsschrift/second book), zwei Sammelbänden sowie Artikeln in literatur- und kulturwissenschaftlichen *peer reviewed* Zeitschriften publiziert. Die thematische wie methodische Fokussierung des Gesamtprojekts und die sorgfältige Verzahnung der vier zugleich eigenständigen Teilprojekte gewährleisten die Kohärenz dieser Publikationen. Das geplante Forschungsvorhaben ist schliesslich auch institutionell und forschungspolitisch bedeutsam: Auf der vom Westschweizer SNF-ProDoc-Projekt *Das unsichere Wissen der Literatur*« (2012-2015) gelegten Basis und im gezielten nationalen wie internationalen Austausch (vgl. die angegebenen Projektpartner/innen sowie die Liste der Kooperationspartner/innen unter *Sonstige Beilagedokumente*) trägt es zur methodischen Profilbildung und erhöhten Sichtbarkeit der germanistischen Literaturwissenschaft in der Romandie als einer sprachlich-kulturellen Kontaktzone mit komparatistischem Potential bei.

3. Literaturverzeichnis

- Ackermann, Astrid: Die Sittlichkeit des Luxus, in: Andrea Heinz (Hg.): *Der Teutsche Merkur – die erste deutsche Kulturzeitschrift*, Heidelberg 2003, S. 276-293.
- Arburg, Hans-Georg von: Archäodermatologie der Moderne. Zur Theoriegeschichte der Tätowierung in der Architektur und Literatur zwischen 1830 und 1930, in: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 77/3 (2003), S. 407-445.
- Arburg, Hans-Georg von / Müller, Dominik / Schrader, Hans-Jürgen / Stadler, Ulrich (Hg.): *Virtuosität. Kult und Krise der Artistik in Literatur und Kunst der Moderne*, Göttingen 2006.
- Arburg, Hans-Georg von: *Alles Fassade. »Oberfläche« in der deutschsprachigen Architektur- und Literaturästhetik 1770-1870*, München 2008.
- Arburg, Hans-Georg von / Brunner, Philipp / Haeseli, Christa / Keitz, Ursula von / Schrödl, Jenny / Stauffer, Isabelle / Stauffer, Marie Theres / Rosen, Valeska von (Hg.): *Mehr als Schein. Ästhetik der Oberfläche in Film, Kunst, Literatur und Theater*, Berlin / Zürich 2008. [= 2008a]
- Arburg, Hans-Georg von: »Ein sonderbares Gespinst von Raum und Zeit«. Zur theoretischen Konstitution und Funktion von »Stimmung« um 1900 bei Alois Riegl und Hugo von Hofmannsthal, in: Kerstin Thomas (Hg.): *Stimmung. Ästhetische Theorie und künstlerische Praxis*, Berlin / München 2010, S. 13-33.
- Arburg, Hans-Georg von: Kleider(bau)kunst. Die Grundlegung einer Ästhetik der Oberfläche in der Mode bei Gottfried Semper (1803-1879), in: Susanne Neuburger u.a. (Hg.): *Reflecting Fashion. Kunst und Mode seit der Moderne*, Köln 2012, S. 140-152.
- Arburg, Hans-Georg von / Rickenbacher, Sergej (Hg.): *Concordia discors. Ästhetiken der Stimmung zwischen Literaturen, Künsten und Wissenschaften*, Würzburg 2012.
- Balint, Iuditha / Zilles, Sebastian (Hg.): *Literarische Ökonomik*, München 2014.
- Berg, Maxine / Eger, Elizabeth (Hg.): *Luxury in the eighteenth century: debates, desires, and delectable goods*, Basingstoke 2002.
- Bergengruen, Maximilian: Die Ökonomie des Luxus. Zum Verhältnis von Betriebs- und Nervenkapital in Thomas Manns *Buddenbrooks*, in: Weder, Christine / Bergengruen, Maximilian (Hg.): *Luxus. Die Ambivalenz des Überflüssigen in der Moderne*, Göttingen 2011, S. 235-256.
- Berry, Christopher J.: *The idea of luxury. A conceptual and historical investigation*, Cambridge 1994.
- Bertschik, Julia: *Die Mode – Ein Journal des Luxus und der Moden im »Dritten Reich«?*, in: Eming, Jutta u.a. (Hg.): *Fremde – Luxus – Räume. Konzeptionen von Luxus in Vormoderne und Moderne*, Berlin 2015, S. 257-277.
- Bock, Wolfgang: *Die Erwartung der Kunstwerke : ästhetische Modelle bei Walter Benjamin, Theodor W. Adorno und Georges Bataille*, Würzburg 2013.
- Bomski, Franziska: Die Vereinigung von Seele und Wirtschaft. Zur Ökonomie des »rechten Lebens« in Robert Musils Roman *Der Mann ohne Eigenschaften*, in: Weder, Christine / Bergengruen, Maximilian (Hg.): *Luxus. Die Ambivalenz des Überflüssigen in der Moderne*, Göttingen 2011, S. 257-280.
- Borchert, Angela: Luxus als Komfort im *Journal des Luxus und der Moden*, in: Eming, Jutta u.a. (Hg.): *Fremde – Luxus – Räume. Konzeptionen von Luxus in Vormoderne und Moderne*, Berlin 2015, S. 229-256.
- Camporesi, Piero: *Il brodo indiano: edonismo ed esotismo nel Settecento*, Milano 1990; dt. *Der feine Geschmack: Luxus und Moden im 18. Jahrhundert*, übers. v. Karl F. Hauber, Frankfurt a.M. u.a. 1992.
- Castelli, Anna: Kleist, Rousseau und der Luxus: Oszillation eines Begriffs in Briefen, *Berliner Abendblätter* und *Der Findling*, in: *Kleist-Jahrbuch* (2013), S. 142-153.
- Drügh, Heinz: Luxus der Lehrjahre. Zur Logik der Verschwendung in Goethes *Wilhelm Meister*, in: Weder, Christine / Bergengruen, Maximilian (Hg.): *Luxus. Die Ambivalenz des Überflüssigen in der Moderne*, Göttingen 2011, S. 143-159.
- Eming, Jutta / Pailer, Gaby / Schöbler, Franziska / Johannes Traulsen (Hg.): *Fremde – Luxus – Räume. Konzeptionen von Luxus in Vormoderne und Moderne*, Berlin 2015.
- Erlin, Matt: *Necessary luxuries: books, literature, and the culture of consumption in Germany, 1770-1815*, Ithaca / New York 2014.
- Gamper, Michael: Ästhetik und Politik des Luxus bei Heinrich Heine, in: Weder, Christine / Bergengruen, Maximilian (Hg.): *Luxus. Die Ambivalenz des Überflüssigen in der Moderne*, Göttingen 2011, S. 175-191.
- Isabelle Frank / Freia Hartun (Hg.): *Die Rhetorik des Ornaments*, München 2001.
- Gemmel, Mirko / Löschner, Claudia (Hg.): *Ökonomie des Glücks. Musse, Müsiggang und Faulheit in der Literatur*,

Berlin 2014.

Grugel-Pannier, Dorit: *Luxus. Eine begriffs- und ideengeschichtliche Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung von Bernard Mandeville*, Frankfurt a.M. u.a. 1996.

Gray, Richard: *Money Matters: Economics and the German Cultural Imagination 1770-1850*, Seattle / London 2008.

Heinz, Jutta: *Narrative Kulturkonzepte: Wielands Aristipp und Goethes Wilhelm Meisters Wanderjahre*, Heidelberg 2006.

Horvath, Michael: Literatur und Ökonomie. Ein Problemaufriss, in: *literaturkritik.de*, Nr. 12 (Dez. 2014), Schwerpunkt *Ökonomie und Kultur*, Druckversion der Seite http://literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=20036.

Jäckel, Michael / Schöblier, Franziska (Hg.): *Trierer Beiträge* 28 (Dez. 2008), Themenheft *Luxus. Interdisziplinäre Beiträge zu Formen und Repräsentationen des Konsums*.

Kick, Erwin: *Über den Wandel des Luxusbegriffes*, Nürnberg 1970.

Jeggle, Christof / Tacke, Andreas / Herzog, Markwart / Häberlein, Mark / Przybilski, Martin (Hg.): *Luxusgegenstände und Kunstwerke vom Mittelalter bis zur Gegenwart: Produktion – Handel – Formen der Aneignung*, Konstanz 2015.

Kessel, Martina: *Langeweile. Zum Umgang mit Zeit und Gefühlen in Deutschland vom späten 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert*, Göttingen 2001.

Knoll, Joachim H. u.a. (Hg.): *Der Dandy. Ein kulturhistorisches Phänomen im 19. und 20. Jahrhundert*, Berlin 2013.

Kroll, Frank-Lothar: *Das Ornament in der Kunsttheorie des 19. Jahrhunderts*, Hildesheim / Zürich / New York 1987.

Landfester, Ulrike: *Stichworte. Tätowierung und europäische Schriftkultur*, Berlin 2012.

Mandelkow, Valentin: *Der Prozess um den »ennui« in der französischen Literatur und Literaturkritik*, Würzburg 1999.

Margairaz, Dominique: Luxe, in: Delon, Michel (Hg.): *Dictionnaire européen des Lumières*, Paris 1997, S. 662-665.

Möhring, Maren / Schüttpelz, Erhard / Zillinger, Martin (Hg.): *Zeitschrift für Kulturwissenschaften* (2011/1), Themenheft *Knappheit*.

Mühlmann, Horst: *Luxus und Komfort. Wortgeschichte und Wortvergleich*, Bonn 1975.

Müller, Michael: *Die Verdrängung des Ornaments. Zum Verhältnis von Architektur und Lebenspraxis*, Frankfurt a.M. 1977.

Neumann, Michael: »Labyrinth des Luxus«. Kleist und die Mode, in: *Kleist-Jahrbuch* (2005), S. 248-266.

Osteen, Mark / Woodmansee, Martha (Hg.): *The New Economic Criticism: Studies at the Interface of Literature and Economics*, London 1999.

Pallach, Ulrich-Christian: *Materielle Kultur und Mentalitäten im 18. Jahrhundert: wirtschaftliche Entwicklung und politisch-sozialer Funktionswandel des Luxus in Frankreich und im Alten Reich am Ende des Ancien Régime*, München 1987.

Pailer, Gaby: Luxus, Fremdheit und Geschlechterökonomie in Fanny Lewalds Autobiographie *Meine Lebensgeschichte* und ihrem Roman *Jenny*, in: Eming, Jutta u.a. (Hg.): *Fremde – Luxus – Räume. Konzeptionen von Luxus in Vormoderne und Moderne*, Berlin 2015, S. 167-188.

Perrot, Philippe: *Le luxe. Une richesse entre faste et confort XVIIIe-XIXe siècle*, Paris 1995.

Pfabigan, Alfred (Hg.): *Ornament und Askese im Zeitgeist des Wien der Jahrhundertwende*, Wien 1985.

Polaschegg, Andrea: *Der andere Orientalismus. Regeln deutsch-morgenländischer Imagination im 19. Jahrhundert*, Berlin 2005.

Reith, Reinhold / Meyer, Torsten (Hg.): *Luxus und Konsum – eine historische Annäherung*, Münster 2003.

Retat, Pierre: Luxe, in: *Dix-Huitième Siècle* 26 (1994), S. 79-88.

Schäffner, Wolfgang: Die Verwaltung der Endlichkeit. Zur Geburt des neuzeitlichen Romans in Spanien, in: Goebel, Eckart / Koppenfels, Martin v. (Hg.): *Die Endlichkeit der Literatur*, Berlin 2002, S. 1-12.

Schiffer, Daniel Salvatore: *Le dandysme: la création de soi*, Paris 2011.

Schöblier, Franziska: *Goethes Lehr- und Wanderjahre. Eine Kulturgeschichte der Moderne*, Tübingen 2002.

Schöblier, Franziska: Konsumkritik um 1900. »Jüdische Parvenüs« in Heinrich Manns Roman *Im Schlaraffenland*, in: *Trierer Beiträge* 28 (Dez. 2008), Themenheft *Luxus. Interdisziplinäre Beiträge zu Formen und Repräsentationen des Konsums*, S. 145-166.

Schöblier, Franziska: Luxus um 1800: Konsumtionsformen bei Goethe, in: Jeggle, Christof u.a. (Hg.): *Luxusgegenstände und Kunstwerke vom Mittelalter bis zur Gegenwart: Produktion – Handel – Formen der Aneignung*, Konstanz 2015, S. 137-152.

Schöblier, Franziska: Luxusdinge: Antisemitismus und Antikapitalismus in Heinrich Manns Roman *Im Schlaraffenland*, in: Eming, Jutta u.a. (Hg.): *Fremde – Luxus – Räume. Konzeptionen von Luxus in Vormoderne und Moderne*, Berlin 2015, S. 187-208.

- Sekora, John: *Luxury. The Concept in Western Thought, Eden to Smollet*, London 1977.
- Schnyder, Peter: Satire in saturierter Zeit. Heinrich Manns Roman *Im Schlaraffenland* und die Poesie des Geldes, in: Weder, Christine / Bergengruen, Maximilian (Hg.): *Luxus. Die Ambivalenz des Überflüssigen in der Moderne*, Göttingen 2011, S. 217-232.
- Trabert, Susann: Popularisierung der Luxuswerbung im *Journal des Luxus und der Moden* 1768-1795, in: Jeggle, Christof u.a. (Hg.): *Luxusgegenstände und Kunstwerke vom Mittelalter bis zur Gegenwart: Produktion – Handel – Formen der Aneignung*, Konstanz 2015, S. 475-488.
- Vogl, Joseph: Nomos der Ökonomie. Steuerungen in Goethes *Wahlverwandtschaften*, in: *Modern Language Notes* 114 (1999/3), S. 503-27.
- Vogl, Joseph: Art. ›Luxus‹, in: *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden*, hg. v. Karlheinz Barck u.a., Stuttgart / Weimar 2000-2005, Bd. III (2000), S. 694-708.
- Vogl, Joseph: *Kalkül und Leidenschaft. Poetik des ökonomischen Menschen*, 2. durchges. u. korr. Aufl., Zürich / Berlin 2004.
- Wagner, Gerhard: Von der galanten zur eleganten Welt: das *Journal des Luxus und der Moden* im Einflußfeld der englischen industriellen Revolution und der Französischen Revolution, in: *Weimarer Beiträge* 35 (1989), S. 795-811.
- Weder, Christine: Poesie als/statt Polizei. Zum Verhältnis von Sexualität und Gesetz in Wielands *Goldnem Spiegel* und im polizeiwissenschaftlichen Kontext, in: Bergengruen, Maximilian / Lehmann, Johannes / Thüning, Hubert (Hg.): *Sexualität – Recht – Leben. Die Entstehung eines Dispositivs um 1800*, München 2005, S. 217-235.
- Weder, Christine / Bergengruen, Maximilian (Hg.): *Luxus. Die Ambivalenz des Überflüssigen in der Moderne*, Göttingen 2011.
- Weder, Christine / Bergengruen, Maximilian: Moderner Luxus. Einleitung, in: Ebd., S. 7-31.
- Weder, Christine: Literarischer Luxus im Umbruch: Die Modernisierung des Schlaraffenlandes um 1700, in: Ebd., S. 93-108; Abb. 162-167.
- Weder, Christine / Theisohn, Philipp (Hg.): *Literaturbetrieb. Zur Poetik einer Produktionsgemeinschaft*, Paderborn 2013.
- Weder, Christine: *Intime Beziehungen: Ästhetik und Theorien der Sexualität um 1968* (erscheint Herbst 2016).
- Weder, Christine: Gegenwärtige Geschichte(n): Gesammelte Uhren und Bücher im Spannungsfeld von Archiv und Aktualität bei Marie von Ebner-Eschenbach, in: Gretz, Daniela / Pethes, Nicolas: *Archiv/Fiktionen. Verfahren des Archivierens in Literatur und Kultur des langen 19. Jahrhunderts*, Rombach 2016, S. 51-68.
- Wegmann, Thomas: *Tauschverhältnisse: Zur Ökonomie des Literarischen und zum Ökonomischen in der Literatur von Gellert bis Goethe*, Würzburg 2002.
- Wiesing, Lambert: *Luxus*, Berlin 2015.
- Wurst, Karin A.: The self-fashioning of the bourgeoisie in late-eighteenth-century German culture: Bertuch's *Journal des Luxus und der Moden*, in: *The Germanic review* 72 (1997/3), S. 170-182.